

Aktuelle Meldungen rund um angeborene Herzfehler



Für ein gutes neues Jahr: positive Sporterfahrung steigert die Motivation

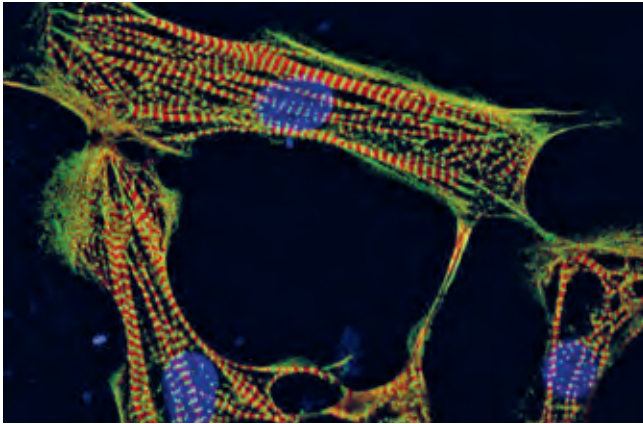
Kaum Sport in der Schule und im Verein, viel zu wenig Bewegung mit Freunden: Zu den unerfreulichen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie zählte für viele Menschen ein ausgeprägter Bewegungsmangel und in Folge der Verlust der körperlichen Fitness. Ein guter Grund, ins neue Jahr gleich mit etwas mehr sportlicher Aktivität zu starten. Denn: Besonders schwerwiegend können die Folgen des Bewegungsmangels für Mädchen und Jungen mit angeborenen Herzerkrankungen sein. „Die wahren Konsequenzen von zu wenig Bewegung und zu viel Sitzen während der Lockdown-Maßnahmen werden sich erst nach der Pandemie bemerkbar machen, vielleicht erst in Jahren oder Jahrzehnten“, warnte die Kinderkardiologin Professorin Renate Oberhoffer-Fritz vom Wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Herzstiftung bereits in der Ausgabe *herzblatt* 2.2021. Darin erklärt die Ärztin auch, wie viel körperliche Aktivität die Weltgesundheitsorganisation (WHO) für die verschiedenen Altersgruppen empfiehlt. „Um der man-

gelnden Bewegung und deren negativen Folgen speziell bei herzkranken Kindern entgegenzuwirken, sind Unterstützung und Angebote nötig, die auf die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit angeborenen Herzfehlern ausgelegt sind“, erklärt Oberhoffer-Fritz. Solche Angebote sollten bei den Kindern vor allem positive Erfahrungen mit Sport und körperlicher Aktivität erzeugen und so die Motivation für tägliche Bewegung steigern. Wer dabei aus Sorge zu viel bremst, nimmt den Kindern die positiven Erfahrungen. Das war die Botschaft der Kinderherzstiftung zum Weltkindertag im September 2021. Und das ist auch ein gutes Motto für das Jahr 2022!

DHS/red

Quelle:

World Health Organization (2020): Global action plan on physical activity 2018–2030: more active people for a healthier world (ISBN 978-92-4-151418-7, Printversion) oder unter <https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/272722/9789241514187-eng.pdf?ua=1>



Wunderwerk: eine menschliche Herzmuskelzelle

Für mehr Orientierung: neuer Zellatlas für Kinderherzen

Angeborene Herzfehler, Herzmuskelentzündungen oder -veränderungen sind eine der Ursachen von Todesfällen im Kindesalter. Das Wissen über die molekularen Mechanismen bei Herzkrankheiten in jungen Jahren ist jedoch noch sehr begrenzt, da es kaum Referenzdaten für die normale postnatale Herzentwicklung bei gesunden Kindern gibt. Diese Lücke sollen jetzt Einzelzelluntersuchungen an gesundem Herzgewebe von Säuglingen und Teenagern schließen. Die Chan-Zuckerberg-Initiative will deshalb neben Einzelzelluntersuchungen am Herzen Erwachsener nun auch den Aufbau eines Zellatlas von Kinderherzen unterstützen. Die Initiative fördert 17 „Pediatric Networks for a Human Cell Atlas“ aus 15 verschiedenen Ländern. Dafür sind 33 Millionen Dollar vorgesehen. Die beteiligten Forschenden betonen, dass sich Kinderherzen nicht nur in der Größe massiv von dem Herzen Erwachsener unterscheiden, auch die Schlagfrequenz sei höher. „Im ersten Lebensjahr gibt es bereits eine ganze Reihe von Veränderungen – angefangen damit, dass der Säugling nach der Geburt beginnt, Luft einzusatmen“, erklärt Dr. Henrike Maatz, eine der beteiligten Wissenschaftlerinnen vom Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC). Dadurch verändert sich die gesamte Zirkulation, und das Herz ist einem anderen Blutdruck ausgesetzt. Die Forschenden interessiert unter anderem außerdem, was mit dem Herz in der Pubertät passiert.

MDC/red

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Norbert Hübner, AG Genetik und Genomik von Herz-Kreislauf-erkrankungen, Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in der Helmholtz-Gemeinschaft (MDC). Kontakt: nhuebner@mdc-berlin.de



EMAH-Check: Prof. Tanja Rädle-Hurst im Gespräch

Für ein sicheres Leben: EMAH-Check senkt Sterberisiko

Selbst mit einem schweren Herzfehler ist mehr möglich, als viele vermuten. Dennoch bleibt er eine ernste Grunderkrankung, auch nach erfolgreicher Korrektur. Viele Patienten müssen sich im weiteren Leben mit Folgeerkrankungen und Komplikationen befassen. Anhand des Nationalen Registers für angeborene Herzfehler und mit der Unterstützung des Kompetenznetzes Angeborene Herzfehler hat ein Forscherteam aus Münster erstmals sowohl die Versorgungslage als auch die Erkrankungs- und Sterberisiken bei Erwachsenen mit angeborenen Herzfehlern untersucht. In Kooperation mit der BARMER konnten die Wissenschaftler für die weltweit größte Studie ihrer Art auf die anonymisierten Daten sämtlicher ambulanter und stationärer Maßnahmen und Diagnosen zurückgreifen, die im Zeitraum von 2005 bis 2019 durch die BARMER kodiert wurden. Das Ergebnis: Die Nachsorge war lückenhaft, der Kardiologe wurde oft erst aufgesucht, wenn schwerwiegende Erkrankungen auftraten. Dabei zeigte sich vor allem bei Patienten über 45 sowie bei Patienten mit mittelschweren und schweren angeborenen Herzfehlern und ganz besonders auch bei Frauen, dass der regelmäßige Check beim Spezialisten das Risiko erheblich senkt, an einer Komplikation oder Folgeerkrankung zu versterben.

red

Quelle:

Diller, G.-P. et al. (2021): Lack of specialist care is associated with increased morbidity and mortality in adult congenital heart disease: a population-based study. doi: 10.1093/eurheartj/ehab422